

Losungsandacht für den 14.6.2022

Psalm 127,2: Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wachen die Wächter umsonst

Philippenerbrief 1,6: Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden.

Liebe Andachtsgemeinde!

Den Anfang des 127sten Psalmes, aus dem das heutige Bibelwort ausgelost wurde, lese ich Ihnen noch einmal im Zusammenhang, Sie werden die Worte wiedererkennen:

„Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wachen die Wächter umsonst.

Es ist umsonst, dass Ihr früh aufsteht und dann lange sitzt,
denn seinen Freunden gibt es der Herr im Schlaf“

Dreimal hintereinander das Wort „umsonst“. Nicht etwa wie wir im Saarland und in der Pfalz sagen: „für umme“ – also kostenlos, für umsonst. Gemeint ist etwas anderes: Vergeblich. Eine Arbeit ohne Erfolg. Das ist bitter. Bzw. es wäre bitter, wenn da nicht sofort etwas anderes nachgeschoben würde: Es ist ein anderer, der das Haus baut und die Stadt behütet: Gott selbst.

Hier gibt der Psalmbeter eine wichtige, grundlegende Erfahrung weiter, das ist es, was er oder vielleicht auch sie im Leben erfahren hat. Diese Erfahrung war so wichtig, dass sie in poetische Worte gefasst wurde, zum Gedicht gemacht wurde durch die dreimalige Wiederholung des zentralen Wortes: „Umsonst“. Und dann eben doch nicht vergeblich, weil Gott persönlich seine Augen offen hält.

Wem das nun allerdings Anlass wäre, die Hände für alle Zeiten in den Schoß zu legen und, wie es im Volksmund so schön heißt „den lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen“, der hätte den Psalmbeter vielleicht nicht in seiner Tiefe verstanden.

Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wachen die Wächter umsonst: Diese Worte sollen trösten. Was wir nicht schaffen, das vollendet Gott

So sieht es auch Paulus im Lehrtext, wenn er an seine Gemeinde in Philippi schreibt: „Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in Euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden.“

Auch hier: Ein Zusammenwirken von Gott und Mensch. Der Mensch, der sich auf Gottes Wirken einlässt. Der sich gebrauchen lässt. Und der auch bei Misserfolgen oder in Unsicherheit zuversichtlich bleiben kann, weil er darauf vertraut: Was ich nicht schaffe, das schafft Gott.

Ein anderes Bibelwort fällt mir in diesem Zusammenhang ein aus dem Propheten Jeremia 29,7, dort spricht der Prophet den Israeliten im Exil das zu: „Sucht der Stadt Bestes, in die ich euch habe wegführen lassen. Betet für sie zum Herrn, denn wenn es ihr gut geht, dann geht es euch auch gut.“

In der fremden Stadt, hilflos, machtlos, heimatlos werden die Israeliten nicht nur aufgefordert, die Hoffnung auf Gott zu setzen. Sondern selbst mitzuwirken an einem guten Ausgang durch das, was auch in dieser Situation möglich ist: Beten, mit Gott in Verbindung bleiben, sich so auf das besinnen, was nicht nur einem selbst hilft. Sondern auch denen in der fremden Stadt, in der man nun lebt.

Ich möchte das Bild vom Haus und der Stadt auf meine Kirche übertragen. Viele geben ihr keine Chance, viele erwarten nichts mehr von ihr. Ich persönlich meine: Hier muss sich viel ändern.

Ich erlebe, dass junge Menschen in unserer Zeit sich von der Kirche einerseits mehr Mitspracherecht und individuelle Freiheit erhoffen. Dass sie aber andererseits hier Spiritualität, Einkehr, Stille suchen.

Es ist eine große Aufgabe für uns immer weniger werdende Hauptamtliche, diesen ganz unterschiedlichen Hoffnungen Rechnungen zu tragen. Wie tröstlich ist da der Gedanke, dass wir es nicht alleine machen müssen und können. Sondern dass Gott mit baut und mit wacht. Dass er das vollendet, was wir mit besten Absichten begonnen haben.

Kirche, die Stadt und das Haus für die ich mich einsetze, stehen im Kreuzfeuer mal zu Recht und mal zu Unrecht. Ich möchte weiter das Beste dieser Stadt suchen und für sie zum Herrn beten, ich

möchte auch die, die aus verschiedenen Gründen das Gefühl haben, diese Stadt sei von Gott verlassen, auffordern das Beste darin zu suchen, Gott darin zu suchen mitzubeten und mitzuarbeiten. Wenn Gott nicht die Stadt behütet, dann wachen die Wächter umsonst? Sorgen wir alle gemeinsam dafür, dass Gott Raum hat in unsrem Leben, in unseren Häusern, in unseren Städten, in unsren Kirchen.

Für die Gemeinde in Philippi damals sah es nicht rosig aus. Aber Paulus war zuversichtlich: Gott, der das gute Werk bei Euch angefangen hat, der wird es auch vollenden. Das ist nun fast 2000 Jahre her. Menschen haben diese Erfahrung immer wieder gemacht und sie für sie als so wichtig erlebt, dass sie sie in poetische Worte gefasst haben.

Hier zum Abschluss nur ein Beispiel aus unserem Gesangbuch Lied 326 (Joh. Jakob Schütz, 1675)

Der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden.
Er bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden.
Mit Mutterhänden leitet er die Seinen stetig hin und her,
gebt unserm Gott die Ehre.

Wenn Trost und Hilf ermangeln muss, die alle Welt erzeiget,
so kommt, so hilft der Überfluss, der Schöpfer selbst und neiget
die Vateraugen denen zu, die sonst nirgends finden Ruh
gebt unserm Gott die Ehre